

Während sich im Hochsommer in Mitteleuropa die Tiere nur unter Mittag verkriechen, halten sie in den ponto-kaspischen Steppen einen regelrechten Sommerschlaf.

Die Winterquartiere, windgeschützte Höhlen und Löcher aller Art, vielfach selbst gegraben, werden im Durchschnitt von Ende September bis Mitte und Ende Oktober aufgesucht, und zwar folgen die Jungen den Alten erst etwa 10 bis 14 Tage später. (Dürigen.)

Nach Dürigen und Tschudi sollen die Tiere meist in Einzelquartieren überwintern; Jungersen schreibt dagegen: „in der Regel findet man mehrere, zumindest zwei Stücke zusammen“.

#### Besondere Nachweise.

Coward, T., „Zoologist“, London, 1901, 4, V, p. 355. (Liverpool Bay.)

Kermode, P., „Zoologist“, London, 1893, p. 64—65. (Isle of Man.)

Latasta, F., „Actes Soc. Linn.“ Bordeaux XXX, ser. III, X, 1875/76. (*Lac. agilis* fehlt Gironde.)

#### *Lacerta muralis* (Laurenti).

subspec. *muralis* Laur.

Mauereidechse.

(Abb. 5).

Aus der großen Sippe der *L. muralis*-Formen wäre nur die Verbreitung der sogenannten forma typica für uns zu untersuchen, da sie allein in Nordfrankreich und Deutschland die Spezies vertritt.

Die geographische Verbreitung der *Lacerta muralis typica* ist heute noch nicht endgültig bekannt, da wir erst in den letzten Jahren durch Mertens' Untersuchungen einen Einblick in die wahrscheinliche Stammesgeschichte unserer deutschen Form bekommen haben. Nach Mertens wäre die *Lacerta muralis quadrilineata* Blgr. von Sardinien die Stammform der *Lacerta muralis*, aus der sich dann über Corsica—Elba hinweg in Mittelitalien *Lacerta muralis Brueggemanni* Bedr. entwickelt habe, die ihrerseits in Oberitalien die Rasse *Lacerta muralis muralis* schuf. Diese Rasse verbreitete sich westlich und nördlich nach Frankreich (und Spanien?), in die Schweiz und nach Westdeutschland, und längs der Südseite der Alpen, wo sie massenhaft zu finden ist und von wo sie laut Gredler den Vintschgau aufwärts bis ins Inntal nach Landeck gelangte, weiter durch die Karstländer bis zur Donau, südlich bis zur Herzogewina. Ob die Rasse *L. muralis muralis* auch noch auf der Balkanhalbinsel bis Konstantinopel und Morea zu finden ist, wie Schreiber von var. *fusca* schreibt, entzieht sich meiner Kenntnis. Die von Böhmen und Mähren gemeldeten *muralis* (z. B. von K. Loos) dürften auch wohl *muralis muralis* sein. Von Böhmen aus scheint sie nicht Sachsen und Schlesien betreten zu haben. Weiter verbreitete sie sich durch Ungarn, Siebenbürgen und Nordbulgarien nach Rumänien, wo sie nach C. Kiritzescu im Donautal am

Eisernen Tor und dann bei Cernavoda am Rande der Dobrudscha gefunden wurde. Zu der viel umstrittenen Frage des Vorkommens in Rußland bemerkt Nikolsky, daß *Lacerta muralis* wahrscheinlich garnicht in Rußland vorkomme, sondern daß die als *muralis* (Laur.) beschriebenen Exemplare der *Lacerta saxicola* Eversm. angehörten, dagegen berichtet Fájerváry von Funden unzweifelhafter *muralis* in Nordwestgalizien und bei Kielze in Südpolen. Die ganze Frage harrt also noch gründlicher Aufklärung.

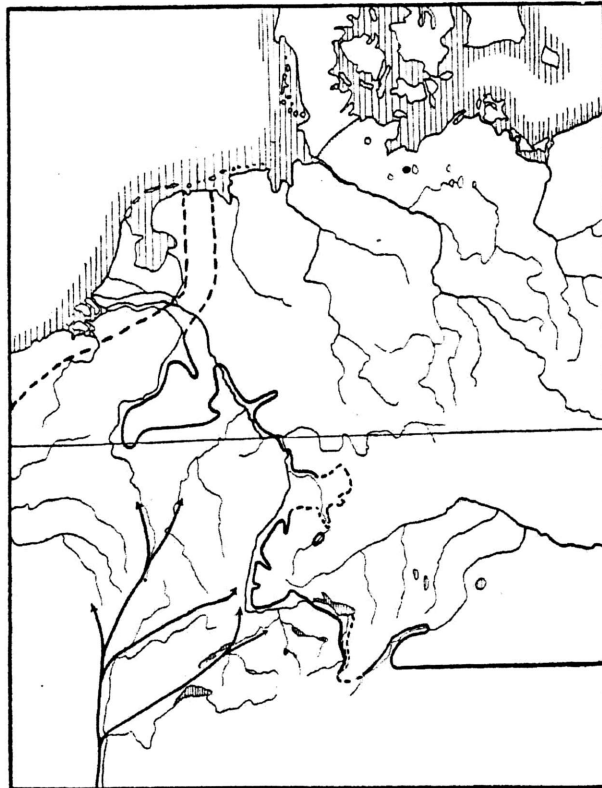


Abb. 5. *Lacerta muralis* (Laur.) Verbreitung in Westdeutschland.

Unsere nördliche Form besiedelte von Oberitalien und Südfrankreich aus die französischen Mittelgebirge bis zur Normandie, westwärts bis Guernsey und Jersey, und bis zur Champagne. Es scheint, daß sie im Nordwesten das Landes, in Artois und der Picardie, im wesentlichen fehlt. Von Ostfrankreich aus wurde die West- und Nordschweiz und ganz Westdeutschland rheinabwärts bis zum Siebengebirge besiedelt. Von Nordostfrankreich aus betrat sie Luxemburg, Ost- und Mittelbelgien, in Flandern ist sie offenbar sehr selten, und drang nach Schlegel und neuerdings van Kampen vereinzelt die Maas hinunter nach Holl. Limburg und Ostbrabant und weiter über Nimwegen bis an die Nordsee in die Provinz Groningen vor. Die Nordgrenze ihrer regelmäßigen Verbreitung in Holland dürfte aber in Holl. Limburg liegen.

Ueber die Verbreitungsgrenzen in der Schweiz sind wir noch nicht sicher unterrichtet. Abgesehen von der Süd- und Westschweiz, wo sie allenthalben sehr

häufig ist, wird sie in der Mittel- und Nordschweiz bis etwa Zürich und Thurgau gefunden. Die Ostgrenze indes versucht keiner der Schweizer Autoren, weder Fatio noch Goeldi, zu ziehen: Fatio meldet als östlichste Fundorte die Umgebung von St. Gallen, dann Chur und andere Teile Graubündens. Im Rheintal zwischen dem Bodensee und Sargans ist die Eidechse, wenn sie überhaupt dort noch vorkommt, mindestens selten, da ich sie April 1927 auf einer längeren Wanderung das Rheintal aufwärts weder auf Schweizer noch auf österreichischer Seite, noch auch in Liechtenstein beobachten konnte.

In Deutschland bewohnt sie den ganzen Rheingraben, Vogesen und die Haardt, und an vielen Stellen den Schwarzwald, wo sie sich heute anscheinend noch im Vordringen befindet. Sie wird östlich aus dem Taubergrund (Dürigen) gemeldet. Im Neckartal von Ludwigsburg abwärts und in vielen Neckarseitentälern finden wir sie mehr oder weniger häufig verbreitet. Bei Tübingen, wo sie vor Jahren ausgesetzt wurde, hat sie sich völlig eingebürgert. Im Odenwald bewohnt sie nur wenige Stellen im Süden, am Neckar und Seitentälern, und längs der Bergstrasse. (Weinheim, Bensheim, Heppenheim.)

Das Rheinische Schiefergebirge beherbergt sie im Rheintal von Bingen—Rüdesheim stromabwärts bis zur Lahn (hier bis Diez), und weiter bis ins Siebengebirge und ins Ahrtal. Im Taunus selbst fehlt sie, ebenso im Westerwald. Am linken Rheinufer ist sie etwas seltener, aber auch noch regelmässig anzutreffen. Im Moseltal ist sie sehr verbreitet und an manchen Stellen in grossen Scharen zu beobachten.

Gemäss ihren Zuwanderungsgebieten finden wir sie in Westdeutschland hauptsächlich längs den Flusstälern: das Rheintal abwärts von der Schweiz und vom Oberelsaß her, Nahe und Mosel abwärts aus Nordostfrankreich, und im Norden der Eifel im Urfttal mag sie aus dem Maastal zugewandert sein.

#### Aufenthalt und Lebensablauf.

Die Mauereidechse ist bei uns die typische Eidechse der Weingebiete, wo sie erst die Möglichkeit der Ausbreitung nach Norden hin fand. Man nimmt vielfach an, daß die Eidechse in Westdeutschland vor dem Weinbau so gut wie fehlte. So ist sie Kulturfolger, wie auch *Lacerta agilis* sich erst in der Kultursteppe so weit ausbreiten konnte.

Freilich findet sich *Lacerta muralis* nicht ausschliesslich im lockeren Gemäuer der Weinbergsterrassen, wo sie freilich am häufigsten gesehen wird, sondern sie haust auch in Gemäuern aller Art und an brüchigen Felshängen, wie im Lahntal, überhaupt im Rheinischen Schiefergebirge, ausserhalb der Weinberge. Den dichten Wald und die gepflegte Kultursteppe meidet sie jedoch ganz.

In West- und Südwestdeutschland, wo die Eidechse fast nur in Weinbergen und an Felshängen wohnt und nicht mehr in den Wald eindringt, steigt sie auch nicht sehr hoch in die Berge hinauf: am häufigsten fand ich sie an der Mosel in den unteren und mittleren Lagen bis etwa 200 m über dem Flufs, und weniger

massenhaft an gleichen Stellen am Mittelrhein. Am höchsten beobachtete ich ein Stück bei Bacharach auf etwa 400 m ü. M.

Im Süden steigt sie freilich weit höher bergan, folgt auch hier nur den geschützten Tälern, wie es *Lacerta agilis* tut, mit der sie ähnliche Höhen erreicht: In Südtirol beobachtete sie Gredler bis 1700 m, im Montblancgebiet wurde sie nach Dürigen auf 1500 m gefunden und auf der schweizerischen Nordseite der Alpen bei 1250 m, nach Fatio.

*Lacerta muralis* scheint nicht so empfindlich zu sein wie *Lacerta viridis*, da sie ihr Winterquartier in Westdeutschland meist wenigstens 14 Tage vor dieser verläßt und in der Regel schon Mitte April überall zu finden ist. Im Moseltal soll die „Wingerteidechse“ (= Mauereidechse) nach Aussagen von Landleuten zuerst von allen anderen Eidechsen draussen sein, nicht selten bereits Mitte März. Bei Kreuznach wurde sie nach Dürigen schon einmal am 1. März beobachtet. Freilich hängen diese Daten, wie überall, sehr von der jeweiligen Witterung ab.

In Westdeutschland findet in der Regel im Mai die Paarung statt, der Ende Juni bis Mitte Juli die Eiablage folgt. Wann hier die Jungen ausschlüpfen, konnte ich selbst nicht feststellen, da ich frisch geschlüpfte Junge seither nicht beobachtete. Sie mögen wohl etwa Mitte August auskriechen.

Die Winterquartiere werden bei uns verhältnismäßig spät bezogen, zumeist Ende September, doch kommen die Echsen in der meist noch einmal recht warmen zweiten Oktoberhälfte wiederum heraus, und ich sah Ende Oktober 1927 bei Lorch und St. Goarshausen noch einige Tiere in der warmen Oktobersonne herumlaufen.

#### Besondere Hinweise:

Mertens, R., Studien zur Systematik der Lacertiden, I. Berlin 1916.

Müller, Fr., in „Bl.“ 1915, p. 365 (Siebengebirge) in „Bl.“ 1923, p. 128 (Heidelberg).

#### *Lacerta viridis* (Laurenti).

Smaragdeidechse.

(Abb. 6 und 7).

Die Smaragdeidechse gehört hauptsächlich dem Süden Europas an und sendet nur wenige Vorposten nach Mitteleuropa hinein. Wir finden sie auf der spanischen Halbinsel, freilich vorwiegend nur in der Mitte und im Norden, ferner in Süd- und Mittelfrankreich bis zur Seine, westlich bis Cherbourg und den beiden Kanalinseln Guernsey und Jersey, und in der West- und Nordschweiz von Genf bis Basel. In der Südschweiz und Italien ist sie überall weit verbreitet und häufig, ebenso auf Sizilien, während sie auf Corsica und Sardinien offenbar fehlt. In Nordafrika kommt sie nach unserem Wissen nicht vor.

Im Süden der österreichischen Alpenländer finden wir sie mehr oder weniger zahlreich, ebenso in Jugoslawien, überhaupt auf dem Balkan. Die Smaragdeidechse bewohnt ferner die Donauländer und die Karpaten, dringt von Ungarn westlich bis Passau an der bayrischen Grenze vor, ist in Südböhmen, Mähren, Mittel- und